

Michael Reitemeyer, Benedikt Widmaier,
Karl Weber, Markus Schuck (Hg.)

Politische Bildung stärken – Demokratie fördern

Beiträge zur Geschichte und Aktualität von politischer Bildung

Festschrift für Lothar Harles zum 65. Geburtstag

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2017

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Wochenschau Verlag
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
ISBN 978-3-7344-0590-7 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0591-4 (PDF)

Inhalt

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| MICHAEL REITEMEYER, BENEDIKT WIDMAIER, KARL WEBER, MARKUS SCHUCK | |
| Vorwort | 9 |
| Einleitung | |
| BENEDIKT WIDMAIER | |
| Was ist denn nun eigentlich politische Bildung? | 13 |
| Reminiszenz an Lothar Harles und eine begeisternde Profession | |
| Politische Bildung und ihr Auftrag | |
| REINHARD KARDINAL MARX | |
| Katholische Kirche und Demokratie in Europa – ein Bildungsauftrag . . . | 31 |
| THOMAS KRÜGER | |
| 65 Jahre staatliche politische Bildung – 65 Jahre Förderung der Zivilgesellschaft. | 39 |
| MICHAEL REITEMEYER | |
| Herausforderungen für die politische Bildung in katholischer Trägerschaft. | 49 |
| LUDGER KÜHNHARDT | |
| Deutschland, Europa und Globalisierung | 61 |
| Perspektiven für die politische Bildungsarbeit | |
| PETER WIRTZ | |
| Demokratie und politische Bildung. | 69 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| ROLAND ROTH | |
| Partizipation als Grundlage vielfältiger Demokratie | 77 |
| FLORIAN FISCHER | |
| Bürgerbewusstsein in der heutigen Demokratie – eine Bestandsaufnahme | 85 |
| MARIE-LUISE DREBER | |
| Internationale Jugendarbeit als Lernfeld für Demokratie | 93 |
| MARTIN KAISER | |
| „We are the change we seek“ | 101 |
| 20 Jahre politische Bildung im Austausch mit den USA | |
| STEPHAN ERB | |
| Deutsch-polnische Bildungs- und Begegnungsarbeit | 115 |
| HERMANN-JOSEF GROSSE KRACHT | |
| „Aus ihrem Dornröschenschlaf aufwecken“! | 121 |
| Ernst-Wolfgang Böckenförde und die katholische Soziallehre | |
| ANDREAS BÜSCH | |
| It's the media, stupid! | 127 |
| Medienbildung – ein notwendiger Bestandteil politischer Bildung | |
| Politische Bildung und parlamentarische Akteure | |
| STEFFEN BILGER | |
| Demokratie im Zeitalter des Populismus | 137 |
| Aufgabe und Herausforderung für die politische Bildung | |
| DANIELA KOLBE | |
| Demokratische Kultur und politische Bildung in Ostdeutschland | 143 |
| KATJA DÖRNER | |
| Chance zur demokratischen Teilhabe von benachteiligten Kindern und Jugendlichen | 151 |

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| ROSEMARIE HEIN | |
| Digitalisierung und politische Bildung | 159 |
| Politische Bildung und bundesweites Netzwerk | |
| BARBARA MENKE | |
| Strukturen und Vernetzung in der nonformalen politischen Bildung | 167 |
| KLAUS WALDMANN | |
| Die GEMINI – ein Netzwerk der politischen Jugendbildung | 173 |
| Erfahrungen austauschen – Interessen vertreten – Politik mitgestalten | |
| ELISABETH VANDERHEIDEN | |
| „Ein Tor zu einer neuen Zukunft“ | 187 |
| Anmerkungen zur politischen Bildung in der KEB Deutschland | |
| JOHANN CHRISTIAN KOECKE, MELANIE PIEPENSCHNEIDER | |
| Wie gefährdet ist die Demokratie heute? | 197 |
| Eine Bilanz der Demokratiekongresse der Konrad-Adenauer-Stiftung | |
| SABINE FANDRYCH | |
| Demokratie braucht Demokraten | 205 |
| Politische Bildung als Aufgabe politischer Stiftungen | |
| Politische Bildung und die Praxis in der AKSB | |
| SIEGFRIED GRILLMEYER | |
| Mensch, du hast Rechte – und jeder andere auch! | 219 |
| Ein Plädoyer für eine stärkere Beachtung der Menschenrechte in der politischen Bildung | |
| MICHAEL SCHLAGHECK | |
| Mit Werten leidenschaftlich in Führung gehen | 229 |
| Ein ungewöhnliches kirchliches Akademieprojekt im Ruhrgebiet mit einem global agierenden Konzern | |

GUNTER GEIGER

Wertevermittlung in Zeiten fragiler Sicherheit. 237
 Kooperation mit Katholischer Militärseelsorge, Bundeswehr
 und Sicherheitskräften

RÜDIGER PAUS-BURKARD

Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in der
 politischen Bildung 247
 Aus Sicht eines katholischen Bildungsträgers

MARTINA WEISHAUPT, HUSSEIN HAMDAN,**CHRISTIAN STRÖBELE, KLAUS BARWIG**

Zwischen den Stühlen. 255
 Das Zusammenspiel zwischen Fördergeber, Verwaltung und
 Fachbereichen bei der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

KARL WEBER

Bürger der Globalisierung? 267
 Bildung für nachhaltige Entwicklung in der AKSB

Autorinnen und Autoren. 275

MARTINA WEISHAUPT, HUSSEIN HAMDAN,
CHRISTIAN STRÖBELE, KLAUS BARWIG

Zwischen den Stühlen

Das Zusammenspiel zwischen Fördergeber, Verwaltung und Fachbereichen bei der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die Schwerpunkte der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart – einer Mitgliedseinrichtung der Arbeitsgemeinschaft katholisch sozialer Bildungseinrichtungen e.V. – AKSB – im Bereich der politischen Bildung sind unter anderem Integration und Migration sowie Veranstaltungen und Projekte im Bereich interreligiöser Dialog.

Politische Bildung ins Werk zu setzen ist nicht einfach. Die Anforderungen der Fördermittelgeber auf der einen Seite und die inhaltlichen oder didaktischen Planungen der Fachreferenten auf der anderen Seite müssen in Übereinstimmung gebracht werden. Es ist ein Spagat zwischen Merkblättern, Richtlinien sowie zeitlichen Vorgaben und der Anstrengung der Bildungseinrichtungen, brennende Themen im passenden Format und immer aktuell anzubieten. Diese große Herausforderung, beiden Seiten gerecht zu werden, muss in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart der Bereich „Organisation Drittmittel“ bewältigen. Da entsteht öfter das Gefühl „zwischen den Stühlen zu sitzen“. Diese Herausforderung galt es vor allen Dingen in den Projekten und Tagungsreihen „Gesellschaft Gemeinsam Gestalten“, der Tagungsreihe „Hohenheimer Tage zum Ausländerrecht“ und bei der Netzwerkarbeit im Fachbereich Interreligiöser Dialog der Akademie zu meistern. Unser besonderer und ausdrücklicher Dank geht an Lothar Harles, der für unser Haus in den vergangenen Jahren ein zuverlässiger Partner, kluger Ratgeber und an unserer Arbeit interessierter Förderer geworden ist. Mit ihm gemeinsam konnten wir immer eine für alle Seiten gute Lösung finden.

Gesellschaft Gemeinsam Gestalten (GGG) – eine Erfolgsgeschichte

An der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart werden seit 2006 unter dem Slogan „Gesellschaft gemeinsam gestalten“ Projekt- und Tagungsreihen

durchgeführt, in denen Strukturen von islamischen Vereinigungen in Baden-Württemberg untersucht werden und der Dialog mit muslimischen Verbänden und Akteuren im gesellschaftspolitischen Bereich geführt wird. Begleitet und gefördert wird GGG von namhaften Einrichtungen. Neben der Robert Bosch Stiftung, die bisher Partner und Förderer aller Projekte war, sind z. B. auch Ministerien beteiligt. Das erste Forschungsprojekt „Islamische Vereinigungen als Partner“ (2006–2008) führte neben einer Publikation zu einer fünfjährigen Tagungsreihe (2009–2013), in der die Ergebnisse und daran anschließende Themen vertieft wurden. Unter anderem hat das Gesamtprojekt mit dazu beigetragen, dass in Tübingen das Zentrum für islamische Theologie entstehen konnte.

In der zweiten großen Forschungsarbeit „Junge Muslime als Partner“ (2012–2014) wurde die Jugendarbeit von neun islamischen Organisationen und Gruppen sowie acht modellhafte Jugendprojekte in verschiedenen Regionen Deutschlands unter die Lupe genommen. Mit dieser Untersuchung wurde ein wichtiger Themenbereich aufgegriffen. Muslime sind mit einem Durchschnittsalter von etwa 30 Jahren eine junge Bevölkerungsgruppe in Deutschland. Dabei ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen bis 15 Jahre in der muslimischen Bevölkerung mit knapp 25% besonders groß (vgl. Haug/Müssig/Stichs 2009, 102 ff.). Diese Gruppe wird also keine unbedeutende Rolle in der Zukunft Deutschlands einnehmen. Die 2014 veröffentlichte Studie macht deutlich, dass die Angebote islamischer Jugendarbeit zwar vielfältig sind, aber einen religiösen Schwerpunkt haben. Gleichzeitig sind verstärkt Öffnungsprozesse erkennbar. So wird in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit Jugendrängen und anderen etablierten Partnern intensiver gesucht und gestaltet. Die Akademie hat sich vor diesem Hintergrund entschlossen, eine dreijährige Tagungsreihe (2015–2017) mit drei islamischen Jugendverbänden durchzuführen, in der die durchaus kontrovers diskutierten Themen „Junge Muslime im Web 2.0“, „Identitätsstrukturen junger Muslime“ und „Genderfragen unter jungen Muslimen“ behandelt wurden.

Im Februar 2015 ist mit „Muslime als Partner in Baden-Württemberg“, das unter dem Schlagwort „Islamberatung“ bekannter geworden ist, das dritte größere Projekt gestartet. In diesem Gemeinschaftsprojekt mit der Robert Bosch Stiftung und der Hochschule für Öffentliche Verwaltung Kehl wird eine fachkundige Beratung für Kommunen, kirchliche Einrichtungen und islamische Vereinigungen in Baden-Württemberg angeboten, um fallspezifisch oder bei konkreten Anliegen zu informieren und zu beraten sowie Konflikt- bzw. Dialogprozesse zu begleiten. Die Nachfrage ist immens. Bisher wurden knapp 80 Beratungen zu

diversen Fragen in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs durchgeführt (Stand Juni 2017). Hauptsächlich ging es dabei um die Einordnung muslimischer Gruppen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit ihnen. Inzwischen gehören auch Landeseinrichtungen zu den beratenen Stellen. Bis Ende des Jahres sollen weitere Berater ausgebildet werden, um den großen Bedarf abzudecken.

Nach über zehn Jahren Erfahrung in diesem Bereich lässt sich sagen, dass die Akademie mit diesen verschiedenen GGG-Projekten eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat und es ist davon auszugehen, dass diese Geschichte noch lange nicht abgeschlossen ist. Weitere Projekte, Tagungsreihen und Kooperationen unter diesem Slogan werden folgen, um die Gesellschaft auch wirklich gemeinsam zu gestalten.

30 Jahre Hohenheimer Tage zum Ausländerrecht – 15 Jahre Förderung durch AKSB

Anfang der 1980er Jahre gab es eine heftige politische Auseinandersetzung um den Familiennachzug der damals noch so genannten „Gastarbeiter“ – es handelte sich zu dieser Zeit in erster Linie um die türkischen Zuwanderer. Eine von zwei Bundesländern gestartete Gesetzesinitiative wollte diesen Familiennachzug einschränken und zur Vermeidung von „Scheinehen“ eine dreijährige Wartefrist nach der Eheschließung ins Gesetz einbringen. Die katholische Kirche – argumentativ gestützt durch die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart – ist damals vor das Bundesverfassungsgericht gezogen. Familien eine dreijährige Trennung zuzumuten hätte bedeutet, zu deren Entfremdung und Zerfall beizutragen. Dies stand im diametralen Gegensatz zu dem Bild der Familie, das die Kirche mit gutem Grund verteidigt hat und bis heute verteidigt.

Das Bundesverfassungsgericht hat der Klage damals stattgegeben – zumindest wurde die Wartefrist auf ein Jahr verkürzt; das war nicht ideal, aber zumindest ein Kompromiss, der bis heute Bestand hat. Das ist ein ermutigendes Beispiel dafür, dass es sich lohnt, dass sich die Kirche in gesellschaftliche und politische Debatten einmischt, wenn es darum geht, Anwältin für Würde und Rechte der Menschen zu sein.

Motiviert durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts hatte sich ein Kreis von JuristInnen gebildet, deren Ziel es war und ist, die christliche Opti-

on für die Fremden in die politische Diskussion einzubringen. Das waren die Wurzeln der „Hohenheimer Tage zum Ausländerrecht“. Hier hat sich im Lauf der Jahrzehnte der Dialog zu Fragen des Ausländerrechts bis heute lebendig entwickelt und die Akademie ist zu einem Ort geworden an dem sich TeilnehmerInnen aus ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten treffen, die für ein zukunftsfähiges Zusammenleben der Menschen in diesem Land eintreten. Dabei wurden im Lauf der Jahrzehnte alle relevanten Themen des Migrationsrechts – je nach aktueller Zuwanderungs- oder (rechts)politischer Diskussionslage – in unterschiedlichen Formen und Methoden behandelt und wo möglich auch dokumentiert – sei es in der von der Akademie mitgetragenen migrationsrechtlichen Reihe des Nomos-Verlages oder in den entsprechenden Fachpublikationen wie z. B. der ZAR (Zeitschrift für Ausländer- und Asylrecht).¹

Durch die AKSB-Förderung konnte diese jeweils am letzten Januar-Wochenende stattfindende Tagung auf ein stabiles und kalkulierbares wirtschaftliches Fundament gesetzt werden. Der seit Beginn geltende Anspruch der interdisziplinären Zusammensetzung konnte durchgehalten werden – was insbesondere auch durch möglichst für jeden tragbare Veranstaltungsgebühren gewährleistet wird. Je höher die Kosten liegen, desto eher „ist man unter sich“. Besonders die Ehrenamtlichen und Studierende sind schon allein deshalb in Gefahr, gegenüber den Vertreterinnen und Vertretern von Politik und Verwaltung, den Wissenschaftlern und den RechtsanwältInnen ins strukturelle und tatsächliche Abseits zu geraten. Und diese beiden Zielgruppen sind ein wesentliches Element für die Art der Kommunikation und der Auseinandersetzungen um angemessene Lösungen. Damit war Hohenheim nie ein „luftleerer Raum“ reiner Wissenschaftlichkeit aber ebenso kein Ort reiner Informationsweitergabe an „Endverbraucher“. Und so war und ist der Ton manchmal auch rau, aber (fast) immer herzlich und nie unbeteiligt.

So konnte es nicht ausbleiben, dass sich aus den Hohenheimer Tagen weitere Initiativen entwickelt haben wie z. B. das Netzwerk Migrationsrecht, ein bundesweiter Zusammenschluss von über 150 jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, überwiegend aus dem Bereich der Rechtswissenschaften und benachbarten Disziplinen – oder von Hohenheim neue Initiativen inhaltlich und methodisch begleitet werden wie etwa die in den vergangenen Jahren an fast allen Hochschulorten entstandenen „Refugee Law Clinics“.

Die Hohenheimer Tage zum Migrationsrecht und die genannten Initiativen und Strukturen konnten sich – auch dank der verlässlichen Förderung durch akSB – zu einem festen Bestandteil deutscher und europäischer Rechtskultur entwickeln.

Der frühere Akademiedirektor und jetzige Rottenburg-Stuttgarter Diözesanbischof hatte in seiner Rede zum 30-jährigen Jubiläum 2015 ausgeführt: „Die Themen und Fragestellungen haben sich, zumindest teilweise, im Laufe der letzten drei Jahrzehnte gewandelt, die grundsätzliche Herausforderung ist dieselbe geblieben – heute wieder aktueller als lange zuvor. Wir müssen gesellschaftliche, humanitäre, politische Antworten auf Fragen finden wie: Wie können wir wenigstens dem geringen Bruchteil der weltweit 57 Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge, die bei uns Schutz und Hilfe suchen, eine Aufnahme gewährleisten, die den Namen „Gastfreundschaft“ verdient? Was können wir dazu beitragen, dass auseinander gerissene Familien wieder zu einander finden; dass Kinder und Jugendliche Bildung und Zukunftschancen erhalten; dass Menschen lernen, dass trotz schwerer Traumata wieder Leben möglich ist? Was müssen wir unternehmen, um einer Entwicklung der europäischen Flüchtlingspolitik entgegenzuwirken, in der sich unter dem Label „Dublin“ die Schutzpflicht gegenüber Flüchtlingen in Abwehr und Abschreckung verkehrt? Welche legalen Zugangswege müssen wir fordern, damit nicht immer noch mehr verzweifelte Menschen verbrecherischen Schleuserbanden in die Fänge geraten und zu Tausenden im Mittelmeer und in der Sahara sterben?“

Netzwerkarbeit im Fachbereich Interreligiöser Dialog der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Selbstverständnis und Arbeitsschwerpunkte des Fachbereichs

Im Fachbereich „Interreligiöser Dialog“ an der Akademie werden zentrale aktuelle Herausforderungen im gesellschaftlich-politisch-praktischen ebenso wie im theologisch-akademischen Bereich verfolgt. Beide Fragerichtungen und Erfahrungsbereiche können sich dabei immer wieder wechselseitig ergänzen. Aktuelle Beispiele sind Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, der Nachhaltigkeit und Umweltethik, der sozialetischen Implikationen spiritueller-mystischer Traditionen bzw. von „Mystik und Politik“, zur interreligiösen Öffnung von Wohlfahrtsarbeit und Sozialen Diensten, oder zur Gestaltung von Unterricht und Schulalltag in multireligiösen Situationen.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die christlich-islamischen Beziehungen. Angezielt ist, den Islam als ständigen Bezugspunkt christlicher Theologie zu etablieren und in gemeinsamen theologischen und gesellschaftspolitischen Fragen und Anliegen kooperative Perspektiven zu entwickeln. Angestrebt wird ein Klärungsprozess in aktuellen und gerade auch strittigen und kontroversen Themen. Themen- und projektbezogen werden weitere Religionen miteinbezogen.

Alle Projekte und Tagungen in diesem Bereich finden in Zusammenarbeit entweder mit islamischen Organisationen oder mit Einzelpersonen statt. Insbesondere die junge Generation muslimischer WissenschaftlerInnen spielt dabei eine zentrale Rolle. Die christliche Beteiligung erfolgt in der Regel auf ökumenischer Basis.

Die Angebote haben einen Plattform-Charakter mit dem Ziel, unterschiedliche Akteure miteinander zu vernetzen sowie unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungshorizonte zusammenzuführen (akademisch-interdisziplinär, zivilgesellschaftlich, politisch, kirchlich, verbandlich, ehrenamtlich u. a.).

Zielgruppen sind je nach Fragestellung Multiplikatoren in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, z. B. WissenschaftlerInnen, Studierende, kommunale MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen von Wohlfahrtsverbänden u. a. m. Entsprechend dem Auftrag der Akademie² wird in den Veranstaltungen mit gesellschaftspolitischem Schwerpunkt ein Diskurs zwischen Politik, Zivilgesellschaft, Kirche und Muslimen moderiert, um einen Beitrag zu grundsätzlichen Fragen des Zusammenlebens zu leisten.

Die Arbeit erfolgt auf wissenschaftlicher Basis und ist auch von eigenen Forschungen getragen. Die wichtigsten Tagungen werden im Internet oder als Buch publiziert, so dass sie auch über den Kreis der Teilnehmenden hinaus zugänglich sind.

Verschiedene Stiftungen und staatlichen Stellen fördern die Dialogarbeit der Akademie (z. B. Bundesministerium des Innern, Staatsministerium Baden-Württemberg, Robert Bosch Stiftung, Eugen-Biser-Stiftung, Georges-Anawati-Stiftung, Dr. Buhmann Stiftung; immer wieder auch durch Vermittlung der AKSB³). Diese findet überregional großen Zuspruch und Anerkennung.⁴ So hat die Akademie wichtige Beiträge etwa im Vorfeld der Einrichtung von Zentren für Islamische Theologie geleistet, bei der Etablierung des islamischen Religi-

onsunterrichts, bei der Einbeziehung des bosnischen Islams in Debatten über Islam in Deutschland und Europa, oder beim Aufbau eines wissenschaftlich-theologischen Dialogs in Deutschland.

Das „Theologische Forum Christentum – Islam“

Zu den Erfolgsprojekten der Arbeit an der Akademie gehört die Mitgründung und Organisation des Netzwerks „Theologisches Forum Christentum – Islam“. Dieses hat zum Ziel, einen offenen Dialog der Theologien auf wissenschaftlicher Ebene zu gestalten und drängende Fragen gemeinsam in den Blick zu nehmen. Jedes Jahr treffen sich etwa 130 Teilnehmende in Stuttgart-Hohenheim zu einer Fachtagung, um über zentrale theologische Themen ins Gespräch zu kommen. Diese Arbeit wird über inzwischen mehrere Förderperioden durch das Bundesministerium des Inneren unterstützt.

Gestartet war das Forum in einer Situation, als „es auf muslimischer Seite in Deutschland noch vielfach an Gesprächspartnern mit wissenschaftlich-theologischer Qualifikation und gleichzeitig ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache fehlt[e]“.⁵ Andererseits galten „Christliche Theologen, die sich mit Islamthemen auseinandersetzen, [...] noch vielfach als Exoten“.⁶ Den Start bildete deshalb eine innerchristliche Reflexion, worauf eine schrittweise Einbeziehung muslimischer Gesprächspartner folgte. In einem Radio-Interview beschreibt ein Gesprächspartner die vorausliegende Situation mit den Worten: „Das war so das Alte. Da waren so ein paar Christen, denken sich was aus, und da wird halt ein Muslim eingeladen, der über irgendein Thema redet. Die Muslime sind dann die Befragten, die sich da rechtfertigen und antworten. Und das ist natürlich was ganz anderes, so was gemeinsam zu machen.“⁷

Das Theologische Forum Christentum – Islam beabsichtigte dagegen den Aufbau eines Netzwerks zum Austausch auf Augenhöhe, auch trotz zunächst weiterhin bestehender Asymmetrien.⁸ So erfolgt etwa die Agenda zu behandelnden Themen wie auch die Planung und Durchführung der Jahrestagungen in einem Team aus christlichen und muslimischen Partnern. Auch die Teilnehmerschaft ist auf dem Weg zu einem paritätischen Verhältnis mit derzeit etwa 40% muslimischer Beteiligung. Dass inzwischen ein Dialog „auf Augenhöhe“ geführt werden kann, dazu hat entscheidend die junge Generation muslimischer Wissenschaftler/-innen beigetragen, sowie die auch mit Impulsen des Forums zusammenhängende Etablierung der Zentren islamischer Theologie an deutschen Universitäten⁹, wie auch der Aufbau muslimischer Strukturen v. a. in den

Bereichen des Religionsunterrichts und zunehmend auch der Seelsorge- und Wohlfahrtsarbeit.

Mit seinen Aktivitäten arbeitet das Forum darauf hin, dass dialogische Reflexionen zu einem selbstverständlichen Bezugspunkt christlicher wie islamischer Theologie werden. Zu den bisher behandelten Themen zählen Propheten- und Gottesbild, Schriftverständnis oder Formen des Gebets und der spirituellen Praxis. In den letzten Jahren werden verstärkt sozialetische und gesellschaftspolitische Fragen diskutiert, wie Armut und Gerechtigkeit, Kritik an Religionen, oder Herausforderungen durch Migration und Flucht.¹⁰

Dabei ist es i. d. R. nicht das Ziel, zu einer einheitlichen Position aller Teilnehmenden zu finden, sondern den sachlichen Diskurs und die Vernetzung untereinander zu stärken. Die langjährige Kontinuität der Arbeit schafft intensive Kontakte und ermöglicht eine inhaltliche Tiefe, die so bei Einzelveranstaltungen nicht möglich wäre. Sie leistet damit auch einen Beitrag zur Konsolidierung einer kontextbezogenen islamischen Theologie in deutscher Sprache.

Eine bei der zehnten Jubiläumstagung des Forums präsentierte Studie kommt zu dem Schluss, dass die Rahmenbedingungen der Forumsarbeit die wesentlichen Erfolgsfaktoren für Intergruppenkontakte, in diesem Fall interreligiösen Zuschnitts, erfüllt: (1) freiwilliger, langfristiger, intensiver Kontakt, (2) kooperative Hinarbeit auf ein gemeinsam formuliertes Ziel, (3) Stützung durch Autoritäten und Institutionen, (4) geringe Statusunterschiede der Beteiligten, (5) als konstruktiv wahrgenommene Interaktion.¹¹

Neben der zunehmenden interdisziplinären und internationalen Öffnung sind im Sinne einer Nachhaltigkeit und Lebendigkeit der Forumsdebatten die Förderung und der Einbezug des wissenschaftlichen Nachwuchses ein wichtiger Aspekt der Forumsarbeit. So findet ausgehend vom Theologischen Forum seit 2007 jeweils in den Sommersemesterferien eine Studienwoche „Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen Kontext“ statt. Daran nehmen jedes Jahr ca. 25 besonders Interessierte, von Professoren und Multiplikatoren vorgeschlagene Studierende aus den Theologien, der Islamwissenschaft und angrenzenden Fächern teil – hälftig mit christlichem und mit muslimischem Hintergrund.¹²

In den Jahren seit 2014 hat das Theologische Forum den Fokus auf sozialetische und gesellschaftspolitische Fragestellungen verstärkt und sich zunehmend

entwickelt hin zu einem kooperativen Vorgehen, in dem die Theologien „side by side“ auf aktuelle Fragen blicken.¹³ Diese Pointierung knüpft an das Plädoyer des Rabbiners Jonathan Sacks an: eine Interaktion zwischen Anhängern verschiedener Religionen könne, so seine Formulierung, „face to face“ oder „side by side“ geschehen.¹⁴ Mit ersterem verbindet er das wechselseitige Kennlernen, z. B. in wissenschaftlichen Kontexten – oft ein langsamer und voraussetzungsreicher Prozess. Ergänzend verbindet Sacks mit dem Ausdruck „side by side“ eine interreligiöse Praxis des gemeinsamen Einsatzes für geteilte Anliegen, etwa für die Erfüllung basaler menschlicher Bedürfnisse, wie Nahrung, Schutz und Sicherheit. Diese liegen religiösen Differenzen und theoretischen Auseinandersetzungen voraus. Sacks denkt dabei z. B. an lokale Projekte konkreten Engagements.

Man kann sein Votum auch beziehen auf das interreligiös-theologische Inan-griffnehmen aktueller Herausforderungen, was zugleich die Klärung der theologischen Grundlagen einschließt. Vielfach stellt deren Reformulierung und Konkretisierung unter Bedingungen der Gegenwart die Theologien vor gemeinsame Aufgaben. Die aktuelle Ausrichtung des Forums hat damit einen zunehmenden Bedarf aufgegriffen und ist zugleich Indikator einer erfreulichen Fortentwicklung des christlich-islamischen und interdisziplinären Fachgesprächs.

Literatur

HAMDAN, Hussein/SCHMID, Hansjörg (2014): Junge Muslime als Partner. Ein empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit. Weinheim u. a.

HAUG, Sonja/MÜSSIG, Stephanie/STICHS, Anja (2009): Muslimisches Leben in Deutschland. Im Auftrag der deutschen Islam Konferenz. Nürnberg.

SCHMID, Hansjörg/AKCA, Almila/BARWIG, Klaus (2008): Gesellschaft gemeinsam gestalten. Islamische Vereinigungen als Partner in Baden-Württemberg. Baden-Baden. (vergriffen; siehe daher die Online-Publikation: http://www.akademie-rs.de/fileadmin/user_upload/image_archive/buecher/pdf/20120229gesellschaftgemeinsamgestalten.pdf)

[HTTP://WWW.AKADEMIE-RS.DE/ISL-GGG.HTML](http://www.akademie-rs.de/isl-ggg.html) (Informationen zur „Islamberatung“)

1 S. dazu: Klaus Barwig, Kirche auf der Seite der Migranten – zwischen Anspruch und Wirklichkeit Beobachtungen aus der Praxis einer Akademie, in: Migration, Flucht, Vertreibung – Orte islamischer und christlicher Theologie, hrsg. von Christian Ströbele/Mohammad Gharaibeh/Tobias Specker/Muna Tatari. Regensburg 2017.

- 2 Vgl. zu dieser Funktion im gesellschaftlichen Kontext: Hansjörg Schmid: Anwälte, Vermittler oder Partner? Zur sozialen Rolle kirchlicher Akteure im christlich-islamischen Dialog, in: Peter Hünsele (Hgg.): Im Dienst der Versöhnung. Für einen authentischen Dialog zwischen Christen und Muslimen (Festschrift für Christian Troll), Regensburg 2008, 115-145, bes. 123; Ders.: Zwischen Asymmetrie und Augenhöhe. Zum Stand des christlich-islamischen Dialogs in Deutschland, in: Peter Hünsele/Salvatore Di Noia (Hrsg.): Kirche und Islam im Dialog. Eine europäische Perspektive, Regensburg 2010, S. 49-89, v. a. S. 52-54.
- 3 Hierfür sei an dieser Stelle insbesondere Lothar Harles sehr herzlich gedankt.
- 4 Vgl. bspw.: Leila Donner-Üretmek (Red.): Drei Jahre Deutsche Islam Konferenz (DIK) 2006–2009. Muslime in Deutschland – deutsche Muslime, Berlin 2009, 388-391.
- 5 Hansjörg Schmid: Das Theologische Forum Christentum – Islam: Kontexte, Anliegen, Ideen, in: Hansjörg Schmid, Andreas Renz und Jutta Sperber (Hrsg.): Herausforderung Islam. Anfragen an das christliche Selbstverständnis: Theologisches Forum Christentum – Islam, Stuttgart 2005, 9-24, hier 11f; Ders.: Theologische Themenfelder im Gespräch von Christen und Muslimen. Erfahrungen und Ergebnisse im gesellschaftlichen Kontext Deutschlands, in: Lebendiges Zeugnis 63 (2008), S. 109-120, v. a. S. 113-115.
- 6 Ders.: Das Theologische Forum Christentum – Islam: Eine Initiative für Christlich-Islamische Studien, in: zmr 89 (2005), S. 147-149, hier S. 147.
- 7 Vgl. Ita Niehaus: Gespräche auf Augenhöhe. Ein Dialog zwischen christlichen und islamischen Fachleuten, in: Deutschlandfunk Kultur vom 15.6.2013, online: <http://www.deutschlandfunkkultur.de/gespraeche-auf-augenhoehe.1278.de.html> (Abruf: 14.6.2017).
- 8 Vgl. dazu Hansjörg Schmid: Auf dem Weg zur Normalität. Ein Überblick über christlich-muslimische Dialoginitiativen, in: HerderKorrespondenz Spezial 2 (2009), S. 47-51, v. a. S. 47 f.; Ders.: Zwischen Asymmetrie und Augenhöhe (wie Anm. 1).
- 9 Vgl. Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Bülent Ucar (Hgg.): „Nahe ist dir das Wort ...“: Schriftauslegung in Christentum und Islam, Regensburg 2010, 9 sowie darin den Beitrag von Wolfgang Schäuble: Zusammen in Deutschland – zum Dialog zwischen Christen und Muslimen, S. 21–28.
- 10 Vgl. dazu die Tagungsbände in der beim Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, erscheinenden Bandreihe; zuletzt: Christian Ströbele, Mohammad Gharaibeh, Tobias Specker und Muna Tatari (Hrsg.): Kritik, Widerspruch, Blasphemie – Anfragen an Christentum und Islam. (= Theologisches Forum Christentum – Islam 2016), Regensburg 2017; eine Auswertung der ersten zehn Bände bieten: Arnulf von Scheliha, Hamideh Mohagheghi, Michael Bongardt, Mohammad Gharaibeh: Theologische Auswertung und Reflexion der Tagungsbände des Theologischen Forums Christentum – Islam, in: Mohammad Gharaibeh, Esnaf Begic, Hansjörg Schmid und Christian Ströbele (Hrsg.): Zwischen Glaube und Wissenschaft: Theologie in Christentum und Islam (= Theologisches Forum Christentum – Islam 2014), Regensburg 2015, S. 287-311.

- 11 Hier etwas verkürzt und vereinfacht; vgl. im Einzelnen den Kurzbericht zur Studie: Gritt Klinkhammer, Tabea Spieß: Evaluation des Theologischen Forums Christentum – Islam, in: Mohammad Gharaibeh u. a. (Hrsg.): Zwischen Glaube und Wissenschaft (wie Anm. 9), S. 273-286, hier S. 276-278; der Reihung zugrunde liegt die bekannte „Kontaktthese“ von Gordon Allport. Die Studie in vollständiger Form liegt vor als: Gritt Klinkhammer, Tabea Spieß: Dialog als dritter Ort. Zehn Jahre Theologisches Forum Christentum – Islam: eine Evaluation, Bremen 2014, online unter: <https://elib.suub.uni-bremen.de/edocs/00103998-1.pdf> (Abruf: 14.6.2017).
- 12 Vgl. beispielsweise Serap Ermis, Elisabeth Zissler: Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen Kontext. Bericht zur Studienwoche an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in: CIBEDO-Beiträge 1 (2015), S. 38f.
- 13 Vgl. zum Folgenden ausführlicher Christian Ströbele, Muna Tatari: Armut und Gerechtigkeit. Einleitende Hinweise, in: Christian Ströbele, Anja Mittelbeck-Varwick, Amir Dziri und Muna Tatari (Hrsg.): Armut und Gerechtigkeit. Christliche und islamische Perspektiven (= Theologisches Forum Christentum – Islam 2015), Regensburg 2016, S. 11-20, v. a. S. 11-14; siehe auch das aktuelle Leitbild des Forums unter: <http://www.akademie-rs.de/themen/themeneubersicht/aktuell/theologisches-forum-christentum-islam/> (Abruf 14.6.2017).
- 14 Vgl. Jonathan Sacks: The Home We Build Together. Recreating Society, London/New York 2007, S. 173-182.